

# image hifi









## Acoustic Solid Wood MPX und WTB 250/Ortofon 520

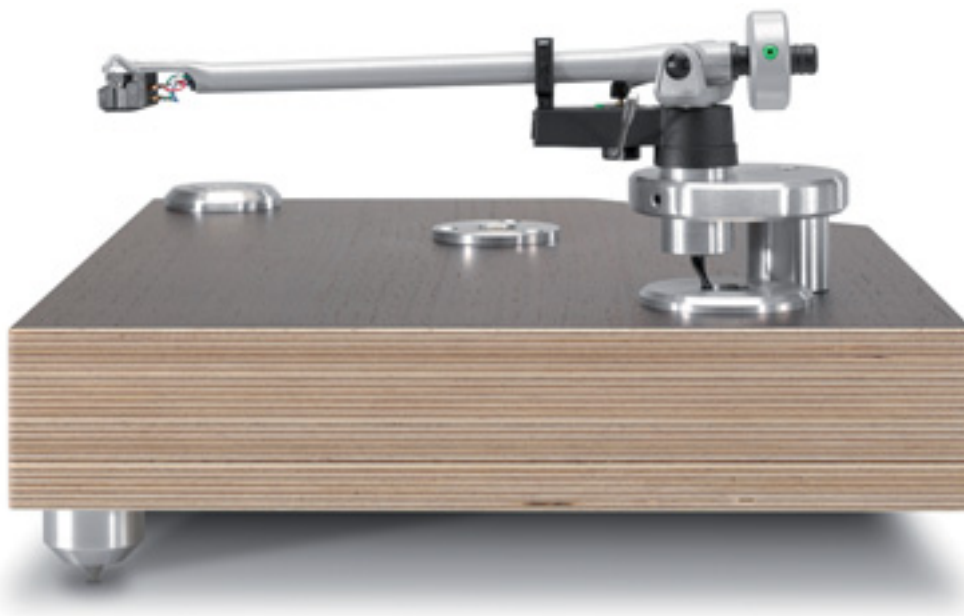
von Roland Kraft, Fotos: Rolf Winter

Einfach nur ein Plattenspieler? Einfach nur ein Plattenspieler!

Was sich Highender bis heute so ausdachten, um eine Schallplatte in simple Drehbewegung zu bringen, dürfte unsere Altvorderen gar prächtig amüsieren, wenn sie es denn noch zu Gesicht bekommen könnten. Gerade heute durfte ich meiner Sammlung ein wunderschönes, gut erhaltenes Musikmöbel im Chippendale-Stil einverleiben. Es stammt wirklich und wahrhaftig von einem Hersteller namens „Ilse“ und stellt quasi das frühe 50er-Jahre-Pendant zur modernen Kompaktanlage dar. Enthalten ist – zum Rausklappen – ein großes, wunderschönes Blaupunkt-Röhrenradio, übrigens in-

klusive „Normal-“ und „HiFi“-Taste, darüber im Schrank residiert ein Dual-Plattenspieler für die so genannten „Microgroove-“ oder Mikrorillen-Platten mit Kristall-Tonabnehmer, drei Geschwindigkeiten, Zusatzachse für stapelbare, nett automatisch auf den Teller herabfallende Singles sowie reinsten Luxus in Form von drei (!) wählbaren Entzerrerkurven und Dauerwiederholungsknopf. So was war damals blankes Mono-Highend, zumal unser blechernes Dual-Chassis nicht wie früher häufig in einem tragbaren Kofferchen mit Zusatzlautsprecher steckte, sondern fein federnd und

sogar beleuchtet eingebaut war. Dass sowohl Plattendreher als auch Radio plus einige ebenfalls steinalte Lautsprecherchassis noch prächtig funktionieren, unterscheidet meine schwere Ilse-Musiktruhe wohlthuend von neuzeitlicher Unterhaltungselektronik, die für meine Begriffe mit Vollampf zurück in die Steinzeit donnert, wohlgernekt in eine Steinzeit, die noch weit vor Ilse anzusiedeln wäre. Geht es doch nunmehr auf dem Massenmarkt nicht mehr um Klangqualität, sondern offenkundig nur noch um die Geräuschkulisse. Denn vor dem, was aus den aktuellen Minibo-



xen-„Anlagen“ so herausquillt, muss sich meine Ilse ganz bestimmt nicht verstecken. Aber ich bin wahrscheinlich ein hoffnungsloser Nostalgiker.

Wenn sich heutzutage jemand entschließt, seine Brötchen mit Plattenspielern zu verdienen, dann gilt für den vielleicht das Gleiche. Zumindest dürfte er dafür nicht auf Geld von einem jungen, dynamischen Bankmanager hoffen, der sich angesichts dieser Produktplanung die Krokodilstränen mit der Designerkrawatte weg-

wischen müsste. Aber Sie und ich – und natürlich die Firma Wirth Tonmaschinenbau – wissen es besser: Gott sei Dank gibt es nach wie vor eingeleichtete Vinyl-Fans, für die ein Leben ohne Plattenspieler einfach undenkbar wäre. Und die sich womöglich für ein Gerät interessieren, dessen Preis viel weniger verheißt, als de facto geboten wird, nämlich den Solid Wood MPX aus der Produktreihe „Acoustic Solid“, und die wiederum stammt von der Firma Wirth Tonmaschinenbau.

Alles klar? Gut. Kommen wir gleich zu dem, was diesen hübschen, schweren Dreher ausmacht: dem Holz und dem Aluminium. Aus Ersterem fertigen die Baden-Württemberger das Chassis ihres Wood MPX, aus Letzterem einen ehrfurchtgebietend schweren, massiven Plattenteller von sechs Zentimetern Höhe. Beides folgt dem ehernen Analog-Grundsatz „Du sollst so ruhig wie nur irgend möglich laufen“.

Als Angebot mit Preis-Leistungs-Charakter scheut sich der Wood MPX auch nicht, seine Innereien zu zeigen. „MPX“ steht einfach für „Multiplex“, und aus einem soliden Block dieses schweren, sich vorzüglich selbst dämpfenden Materials besteht die sieben Zentimeter dicke Zarge des Laufwerks. Damit steht – oder besser: ruht das Ganze schon mal felsenfest auf dem Tisch, unterstützt durch drei höhenverstellbare Spike-Füße, für die selbstredend schonende Unterleger mitgeliefert werden. Aber wenn Sie mich fragen: Was sich ein ordentliches Plattenspieler-Rack nennt, sollte die Spitzen der drei Spikes klaglos hinnehmen. Was man dann noch benötigt, ist natürlich ein ordentliches Lager. Die glänzend polierte Tellerachse läuft in einer alugefassten Gleitbühse, vertikale Kräfte nimmt eine in der zugespitzten Achse eingelassene Kugel auf, die auf einem Plättchen läuft. Schön mit Öl versehen, braucht der einmal angestupste Teller (ohne String) so lange zum Auslaufen, dass man derweil getrost Kaffee brauen kann. Mehr ist nicht nötig – und unter uns Pfarrerstöchtern: Ein zu leicht laufendes Lager ist auch wieder nix, sollte so ein Motor doch definierte



Im Einsteiger-Set, aber auch im kleinen Rega-Abkömmling dem Laufwerk nicht angemessen: Ortofon-MM Typ 520



Schon viel besser: Ortofon Vitesse als Set-Alternative gegen Aufpreis, optional auch mit einem Hadcock-Tonarm



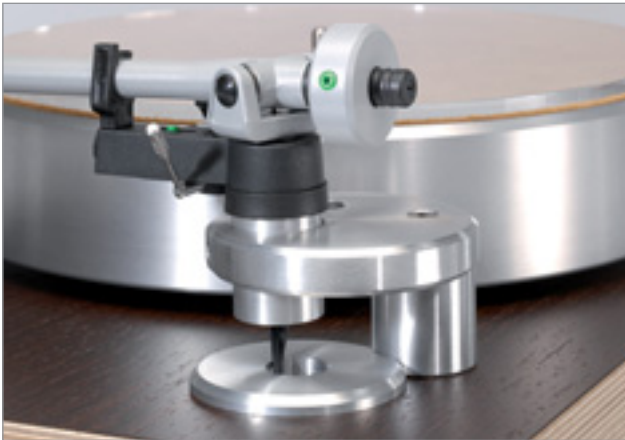
Ein paar Tropfen Öl, und schon flutscht es. Das Ölfäschchen liefern die Schwaben natürlich mit



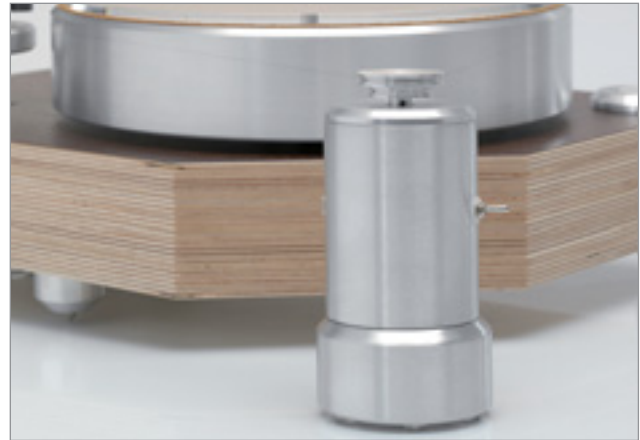
Achse und Lagerkugel unter dem mächtig schweren Teller. Mit Gefühl ins Lager setzen!



## Test Plattenspieler



Die Tonarmbasis ist bauartbedingt sehr flexibel. Höhenverstellung des Arms mithilfe einer simplen Inbus-Klemmschraube



Für den Synchronmotor gibt es optional ein quarzkontrolliertes Netzteil. Die 33/45-Umschaltung erfolgt über den Pulley

Widerstände überwinden müssen, um nicht ins unbelastete Ruckeln zu verfallen.

Womit wir schon bei einem ganz wesentlichen Bestandteil des Wood MPX wären, dem Motor. Der wurde nämlich ausgelagert, verfügt über ein fein gedrehtes, rundes Aluminiumgehäuse und verlässt sich auf herabtransformierte Netzspannung, deren Frequenz für die richtige Drehzahl sorgt. Den probaten Stellplatz für den Motor gibt das hinten links abgeschrägte Chassis bereits vor, für kraftschlüssige Verbindung sorgt ein feiner Faden – neumodisch: „String“ –, dessen Spannung durch simples Verschieben des auf kleinen Kunststofffüßen gelagerten Motors zu regeln ist. Simpel, aber nichtsdestotrotz hinreichend gelöst ist die Wahl der Geschwindigkeit mithilfe zweier Antriebsscheiben unterschiedlichen Durchmessers. Einziger Nachteil: Damit läuft der String unterschiedlich lang gedehnt. Trotzdem hält der Motor die Geschwindigkeit sehr präzise ein, wobei die mitgelieferte Stroboscheibe zur Prüfung nur dann Sinn macht, wenn auch die Nadel in der Rille läuft. Kleinere Korrekturen der Drehzahl

sind über die Fadenspannung leicht möglich. Übrigens: Nicht selten kommen Stringfanatiker auf alle möglichen Ideen, so etwa die, den ach so störenden Motor doch möglichst weit weg vom Laufwerk aufzustellen. Dieser Gedankengang führt bisweilen zu lustigen Sachen wie etwa zwischen zwei Zimmern verlaufenden, kaum sichtbaren Fäden oder auch Strings, über die man steigen muss, um ans Plattenregal zu gelangen. Also, wenn Sie mich fragen ... Deshalb dazu ein Tipp: Ab einer gewissen Länge weisen einige Materialien hingebungsvoll elastische Eigenschaften auf, die uns bei winzigen Badeanzügen, Bungee-Seilen und Einmachgummis begeistern können, als Stringantrieb jedoch weniger Sinn machen. Nichtsdestotrotz beginnt genau hier das kreativ nutzbare Tuning-Areal des stolzen Besitzers, ausgehend vom mitgelieferten Faden, an dem nach meinem Dafürhalten allerdings kaum etwas auszusetzen ist.

Dass man anstelle der üblicherweise hinten rechts anzutreffenden Tonarmbasis zunächst ein rundes Loch in der Zarge vorfindet, hat einen guten Grund: Allein schon die Höhe des im-

posanten Plattentellers verlangt nach erhöhtem Einbau des Tonarmes. Dazu dient ein Aluzylinder, der mit einer runden Basisplatte verschraubt ist, die so inbegriffene Verstellbarkeit besagter Basisplatte wird gleichzeitig verschiedenen Tonarmen gerecht. Darüber hinaus ist das Ganze so flexibel gestaltet, dass weder verschieden hohe Träger noch ganz anders aussehende Tonarmbasen ein Problem darstellen dürften. Anders ausgedrückt: Der Kreativität in Bezug auf andere Tonarme dürften kaum mechanische Grenzen gesetzt sein. In seiner Grundversion kommt der Wood MPX aber mit Tonarm WTB 250 (an sich ein Rega 250) und einem Ortofon-MM-Abtaster vom Typ 520 daher, Paketpreis 1650 Euro. Und schon an dieser Stelle behaupte ich jetzt mal, dass dies fürs Geld zwar eine brauchbare Einsteigerlösung darstellt, der Acoustic Solid die Kombi aber sofort vollständig ausreizt. Wieder mal anders ausgedrückt: Wenn Sie dabei bleiben, dann hören Sie beileibe nicht alles, was der Wood MPX eigentlich kann. Zarte Hinweise darauf gibt's aber von Anfang an, so beispielsweise enorme Laufruhe mit scheinbar

kräftig unterdrücktem Rillengeräusch, Sanftheit zu höheren Frequenzen hin, schier einbetonierte, sauber aufgedröselte Abbildung und feine Dynamik bei geringem Pegel. Gerade Newcomern möchte ich die Arm-System-Kombi aber dennoch ans Herz legen. Warum? Ganz einfach: Sie birgt keine schwierigen Justage-Hürden, der Arm ist außerdem so solide, dass er die Behandlung durch Dorfschmied-Pranken nicht gleich krumm nimmt, und der Tonabnehmer läuft auch bei weniger engagierter Justage – Armrohr parallel zum Teller, Nenn-Auflagekraft, entsprechend Anti-Skating, fertig – schon mit 95 Prozent dessen, was er kann. Darüber hinaus wird lediglich ein Phono-MM-Eingang benötigt, den ein halbwegs vernünftiger Vollverstärker noch besitzen sollte. Schwächstes Glied in der Kette ist aber ganz klar der kleine Tonabnehmer. Wer folglich nicht gleich einen Update-Urknall landen will oder kann, der sollte dem guten alten Rega noch ein Stückchen weiter Vertrauen schenken und wechselt vorerst den Abtaster. Vernünftigerweise bleibt dabei aber die Kirche im Dorf – etwa mithilfe eines Denon-103 oder

eines Shelter 301. Wer dann noch höhere Ansprüche hat, entschließt sich erst jetzt für einen anderen Tonarm, der die erwähnten beiden Abtaster weiter ausreizt. Ach ja: Irritierenderweise kommt aus dem 250er-Arm nur ein Phonokabel mit zwei Cinchsteckern. Erdungsleitung? Fehlanzeige. Damit unterscheidet sich der OEM-Arm in nichts von seinen Rega-Brüdern, die ebenfalls auf zusätzliche Schirmung verzichten. Trotzdem blieb die Kombi in der Praxis fast gänzlich brummfrei. Ich persönlich sehe es aber gerne, wenn sowohl Tonarm als auch Armbasis und sogar das Tellerlager Erdungsmöglichkeiten besitzen, einfach schon deswegen, um die beim Vinyl-Abtasten unweigerlich entstehende statische Aufladung sicher abzuleiten.

Schweifen wir an dieser Stelle mal schnell vom Thema ab: Früher war die Meinung, dass ein besserer Tonabnehmer auf ein und demselben Laufwerk die Performance schon verbessern würde, weit verbreitet. Was man dann bekam, war nicht selten ziemlich unbefriedigend, weil die Führungsqualitäten des Tonarms mitnichten ausreichten, das teure Stück in der

Headshell auch „auszufahren“. Klangliches Ergebnis: durchwachsen. Und finanziell betrachtet: Geld rausgeschmissen. Ähnliche Hierarchien stecken auch im Verhältnis zwischen Laufwerk und Tonarm – einen mittelmäßigen Plattendreher mit echten Sahnestücken von Arm und MC-Abtaster zu versehen, macht einfach keinen Sinn. Und es steckt, wie Kenner wissen, ja mehr hinter einem wirklich gut klingenden Laufwerk als nur der – technisch an sich einfach machbare – Vorgang, eine Schallplatte ruhig und mit konstanter Geschwindigkeit zu drehen. Die Rangfolge ist absolut klar: Über das

### Komponenten der Testanlage

Laufwerk:	Platine Verdier
Tonarme:	EMT 309 (SME-Anschluss), SME 3012
Tonabnehmer:	SPU Classic, Shindo, Denon DL-103, Koetsu Black
Übertrager/MC-Verstärker:	A23 Hommage T1, Einstein The Turntable's Choice
Vorverstärker:	Shindo Laboratory Model Seven
Endverstärker:	Shindo Laboratory Palmer, Welter EbIII
CD/SACD-Player:	Marantz SA-11S1
Tuner:	Tivoli Audio PAL
Lautsprecher:	A23 Rondo
Kabel:	A23, Shindo, Ortofon, HMS, Sun Wire
Zubehör:	„Die Bank“ + NF-Dämpfer D172 von Schreineri Norbert Gütte, Sun Leiste, Netzfilter Einstein, Welter Audio Electronic Dämpfungsregler 2-E, Solid Balance Tonarmwaage, Optiwisch, Ilse



Einfache, aber brauchbare Lösung: Steckernetzteil im Basis-Set

## Test Plattenspieler

Niveau, auf dem sich sprichwörtlich alles abspielt, bestimmt prinzipiell erstmal das Laufwerk.

Zurück zum Wood MPX: Kreativ tätig werden darf man aber sofort beim Plattenteller oder, genauer gesagt, im Hinblick auf dessen Auflagen. Serienmäßig kommt da zuerst eine Ledermatte mit einer rauen und einer glatten Seite, darüber eine dicke Acrylaufgabe. Der fehlt aber die Label-Vertiefung, zudem rutscht die Schallplatte auf dem Material deutlich durch, was sich spätestens dann bemerkbar macht, wenn Sie mit irgendeinem Reinigungstuch über die laufende Platte gehen. Was Sie an dieser Stelle tun oder lassen, ist natürlich größtenteils (Klang-)Geschmackssache, ich selbst habe die Ledermatte etwa lieber auf die Acrylscheibe und damit unters Vinyl gelegt. Eigenen Forschungen steht hier Tür und Tor offen, womöglich bis hin zu der Entscheidung, den blanken Aluteller mit Was-auch-immer zu versehen. Eine Plattenklemme? Keine Ahnung. Nicht probiert. Die Verdier und ein guter Plattenspieler wie der Wood MPX brauchen so ein Ding wie ich die

Grippe, weshalb das gute Stück in meinem nach archäologischem System geordneten Lager spurlos verschwunden ist. Ich mag übrigens gerne Laufwerke, an denen es noch was zum Spielen gibt!

Schöne Verbesserungsvorschläge finden sich auch im Katalog des Herstellers. So etwa ein dickes, fettes, Microcontroller-geregeltes Netzteil, das die Versorgungs-Wechselspannung quartzgenau erzeugt und auch die Geschwindigkeitsumschaltung übernimmt. Aufwendige Netzteile stellen ja bekanntermaßen eine höchst wirksame Tuningmethode für Plattenspieler jeder Couleur dar. Den Wood MPX damit sozusagen als Baukasten aufzufassen, wohlgermerkt als einer, der es qualitativ schließlich ganz weit nach oben schaffen kann, ist eine Idee, die mir sehr gut gefällt. Ganz weit nach oben? Aber ja. Schon ohne jede Ausbaustufe – Acryl/Leder-Mattenkombi, Motor mit simplem Steckernetzteil und, ja, die Arm/System-Grundausstattung – spielt der Wood frei und gelöst auf, schüttelt die Musik förmlich aus dem imaginären Ärmel. Diese Art von uner-schütterlicher Souveränität finden wir bei nicht vielen Plattenspielern vor, sie rührt erfahrungsgemäß praktisch nur vom Laufwerk her und geht im Optimalfall mit der schon erwähnten perligen, leichtfüßigen Dynamikpräsentation sowie einem tief-schwarzem Bass einher. Konstruktiv, da bin ich mir sicher, ist beim Wood MPX preisunabhängig ein dickes Fundament für große Performance gelegt worden. Was für eine geglückte Grundkonstruktion spricht, deren Kennzeichen durchaus auch die Einfachheit sein darf; die Erfahrung zeigt, dass selbst mancher vermeintliche Bolide mit komplexer Technik dieses hehre Ziel glatt verfehlt. ●

### image x-trakt

#### Was gefällt:

Grundsolide, einfach und verblüffend effektiv.

#### Was fehlt:

Die Labelvertiefung der Acrylaufgabe.

#### Was überrascht:

Klingt wie ein Großer!

#### Was tun:

Nix gegen den 250er-OEM-Arm von Rega. Aber der Low-Low-Budget-Ortofon-Tonabnehmer tut sich ein bisschen schwer, mitzuhalten.

### image infos



### Plattenspieler Acoustic Solid Wood MPX

Geschwindigkeiten:

33 und 45 UpM

Besonderheiten: Externer Synchronmotor, Stringantrieb, Geschwindigkeitswechsel durch Umlegen des Fadens, Wechsel/Verstellen der Tonarmbasis möglich. Lieferumfang: Lageröl, String, Stroboscheibe, Schablone, Inbusschlüssel, Aufbauanleitung. Paketpreis mit Tonarm WTB 250 und MM-Tonabnehmer Ortofon 520. Optional geregeltes Netzteil, Ausstattung mit anderen Tonarmen und Systemen möglich

Maße (B/H/T): 48/20/37 cm

Gewicht: ab 35 kg

Garantiezeit: 24 Monate

### image kontakt

Wirth Tonmaschinenbau GmbH  
Bohnäckerweg 5  
72655 Altdorf  
Telefon 07127/32718  
[www.acoustic-solid.de](http://www.acoustic-solid.de)